

Michael A. Meyer

## „... Aber – das ist alles noch Zukunftsmusik ...“

Briefe von Fritz Bamberger an Bruno Strauss  
und Bertha Badt-Strauss aus den Jahren 1939 bis 1942

Fritz Bamberger

425 Belmont avenue  
Chicago, Illinois

31. Dezember 1939

Liebe Freunde:

*herzlichen Dank für Ihren „klimatisch“ so aufschlussreichen Brief. Ich lese gerade mit grossem Vergnügen und zu meiner intensiven Belehrung ein gerade erschienenes Buch „Ideas are weapons. The history and uses of ideas“, von Max Lerner, dem früheren Herausgeber der „Nation“.<sup>1</sup> Ein grossartiges Buch, Sammlung früherer Essais dieses Mannes, das ich dringend empfehle. Der rezensiert ein Buch von Carl Becker,<sup>2</sup> The Heavenly City of the Eighteenth-Century Philosophy, New Haven, Yale University Press 1932 und lobt darin die Konzeption der verschiedenen „climates of opinion“, die dieser Mann im 18. Jh aufspürt. Wir geben uns dem angenehm überzeugenden Gefühl hin, dass das Shreveporter Klima und das spezielle Strausssche Klima, trotz der gelegentlichen Schauder, für die Zeit des ersten adjustment gerade richtig temperiert sind (ein gutes „Akklimatisierungs-Klima“) .... Ich möchte Ihnen raten, da zunächst nichts anzubahnen und überhaupt in dem ersten oder anderthalbsten Jahr das Klima und die Denomination nicht zu ändern. Alles, was wir hier lernen müssen, können Sie dort hinter sich bringen, und die Tatsache, dass Sie ihren*

<sup>1</sup> Max Lerner (1902–1992) war ein jüdisch-amerikanischer Intellektueller und freischaffender Kolumnist. Er war fast sein ganzes Leben lang liberal eingestellt, wurde aber in späteren Jahren konservativer.

<sup>2</sup> Carl Becker (1873–1945) war ein einflussreicher amerikanischer Historiker und Präsident der American Historical Association. Das erwähnte Buch ist sein bekanntestes und handelt von einem Thema, das Bamberger anhaltend beschäftigte.

*amerikanischen Koscherstempel von den Methodisten bekommen haben, that means something ...*<sup>3</sup>

*Mit Büchern, wie gewünscht, kann ich leider kaum dienen. Blieb alles bei Herrn Hitler und den Ramscheuren, denen ich zu Alibizwecken diese Bücher für einen Pappenstiel (For a song) verkauft habe. Von Psychologie habe ich Spranger, Lebensformen, Psychologie des Jugendalters<sup>4</sup> (beide, aus Pietät mitgenommen, erscheinen mir heute dürftiger als je), von älterer Psychologie vieles in Originaldrucken, sagen wir z.B. Brentano,<sup>5</sup> Carus<sup>6</sup> usw. Aber das liegt ja ausserhalb Ihres Bereichs. Dilthey, Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie<sup>7</sup> könnte Ihnen ev. wichtig werden. Freud übrigens habe ich auch, aber das lesen Sie besser übersetzt, der Terminologie wegen. Von dem hier sehr modernen Gestaltism habe ich nichts. Geschichte der Pädagogik: Fehlanzeige (gerade fällt mir ein bzw. auf: Heubaum, Geschichte des dtsh Bildungswesens I ist da, kommt aber wohl auch nicht in Betracht).<sup>8</sup>*

*Dass die Shreveporter das Wort „Vortragshonorar“ in ihrem Wörterbuch nicht haben, tut mir aufrichtigst leid. Das sind so die Atavismen der Sklavenstaaten. Werden wir im nächsten Sezessionskrieg endgültig eliminieren<sup>9</sup>. Opinion ist eine eini-*

<sup>3</sup> Das feuchte Klima in Louisianas muss eine unangenehme Veränderung für die Familie Strauss gewesen sein. Überdies waren sie orthodoxe Juden und mögen sich im amerikanischen Süden entfremdet gefühlt haben, da dort das amerikanische Reformjudentum vorherrschte. Sie mögen auch, zumindest am Anfang, gewünscht haben, dass sie in einem günstigeren akademischen 'Klima' gelandet wären.

<sup>4</sup> Eduard Spranger (1882–1963) war ein deutscher Philosoph und Psychologe. Wie Bamberger wurde auch er von Wilhelm Dilthey beeinflusst. Er war von 1920 bis 1945 Professor an der Universität Berlin und mag Bamberger persönlich gekannt haben. Er wurde 1944 kurz von dem Nazi-Regime inhaftiert. *Die Lebensformen* erschien 1914, *Psychologie des Jugendalters* 1925.

<sup>5</sup> Bamberger bezieht sich hier auf den Philosophen und Psychologen Franz Brentano (1838–1917). Sein Hauptwerk war *Psychologie vom empirischen Standpunkt* (1874). Bamberger war ein begeisterter Bücherfreund. Es ist daher nicht verwunderlich, dass er hier seinen Besitz von Erstausgaben erwähnt.

<sup>6</sup> Zu den Schriften des vielseitigen Carl Gustav Carus (1789–1869) zählen seine *Vorlesungen über Psychologie* (1831).

<sup>7</sup> Dieses Werk erschien 1894. Diltheys Auffassung von Psychologie als einer verstehenden Geisteswissenschaft war für Bamberger von großem Reiz.

<sup>8</sup> Offenbar war Strauss gebeten worden, eine Psychologie-Vorlesung zu halten, konnte aber die benötigten Bücher nicht in der Bibliothek seines kleinen College finden.

<sup>9</sup> Ein Beispiel von Bambergers Witz. Höchstwahrscheinlich war Strauss, wie andere immigrierte Gelehrte, gebeten worden, vor Ort eine Vorlesung zu halten, vielleicht über seine Sicht auf die Situation in Deutschland. Bamberger sollte solche Vorlesungen in Chicago halten.

germassen gute Zeitschrift. Schicken Sie etwas an Stephen Wise über Slonimsky.<sup>10</sup> Liste der Zeitungen zu schicken ist schlecht, es gibt zu viel. Schicken Sie mir ein paar Titel mit kurzer Inhaltsangabe, was Sie liefern können. Der Herausgeber der grössten Chicagoer jüdischen Zeitschrift, eines furchtbaren Mistblattes nebenbei, ist Hörer in meiner Geschichtsvorlesung.<sup>11</sup> Ein sehr wendiger und windiger Bursche, der gute Beziehungen hat. Ueberlegen Sie sich auch einmal, was Sie an allgemeinen Themen haben. So etwas wird durch Agenten untergebracht. Inhaltsangabe in Ueberschriften oder Thesis in etwa 10 Sätzen. Können Sie den Tod der dt. Frauenbewegung prickelnd (sparkling!) beschreiben? Motto aus dem Brief Himmlers an die SS, nicht zu vergessen, vor dem Auszug an die Front die deutsche Jungfrau auf Kosten des Staats bzw. der Grosseltern zu unehelichen Müttern zu machen ....

11. Januar 1940

... Nun ganz schnell: ich sitze nämlich, nachdem ich mich gerade von anderem einigermassen freigeschaffen hatte, wieder in neuer Arbeit. Ich soll am 2. Febr. im Philosophical Club der University of Chicago sprechen. Thema: History, historicism, and historical values. Acht Tage vorher muss das MS zum Mimeographieren dort sein, damit die Herren der Fakultät sich auf die Diskussion vorbereiten können. Ich habe in dieser Woche meine Troeltsch-, Meineke-<sup>12</sup> und ähnliche Erinnerungen mit amerikanischer Literatur zusammengehalten. Wenn man das bei soviel Zentrifugalkraft überhaupt sagen kann. Unglücklicherweise kollidiert der Historismus<sup>13</sup> nunheftig mit Raschi<sup>14</sup>, den ich für Kinder geniessbar machen

<sup>10</sup> *Opinion* war die Zeitschrift des American Jewish Congress, der von dem amerikanischen führenden Zionisten Rabbi Stephen S. Wise gegründet worden war. Henry Slonimsky war der Dekan des Jewish Institute of Religion, der rabbinischen Schule, die Wise 1922 in New York gegründet hatte.

<sup>11</sup> *The Sentinel* wurde 1911 von Louis Berlin gegründet.

<sup>12</sup> Der Rechtschreibfehler hier ist interessant. Bamberger meint den Historiker Friedrich Meinecke an der Universität Berlin, mit dem er studiert haben mag, nicht Augustus Meineke, den deutschen Altphilologen. Der Fehler wird sich wahrscheinlich daraus ergeben haben, dass das Palästina-Amt der Reichsvertretung der Juden in Deutschland sich in der Berliner Meinekestraße befand.

<sup>13</sup> Troeltsch hatte *Der Historismus und seine Probleme* geschrieben.

<sup>14</sup> Rabbi Shlomo Yitzhaki (1040–1104), der führende jüdische Exeget der Bibel und des Talmud.

*und in einer Ausstellung sichtbar machen soll (letzteres eine ziemlich okkulte Angelegenheit, da nichts da ist) ....*

12. Juni 1940

*... Die uns wohl gemeinsame Stimmung über das was in Europa vor sich geht, eine Mischung von Zorn, Trauer, Resignation, Ich habe es immer gewusst, Eigentlich geschieht es ihnen recht, und Warten auf das Wunder, weil es doch dieses Ausmass von Belohnung für das Erzböse nicht geben dürfte, will ich heute, soweit man kann, vergessen. (Damit Sie mich nicht missverstehen: Eigentlich geschieht es ihnen recht, geht auf Leute vom Schlage des Herrn Henderson, der in seinem Buch *Failure of a Mission*<sup>15</sup> mit nachschmeckendem Behagen erzählt, wie gern er sich mit Goebbels, dem charmanten Causeur unterhalten habe, und wie vornehm es von Goering sei, dass er die zuentfingten Regeln bei der Jagd auf edles Wild gentlemanlike beobachte.) ....*

*Heute hatte ich einen Brief von der Reichsvertretung, den Hanna Karminski<sup>16</sup> mit vielen herzlichen Grüßen unterschrieben hat. Auch Zimmermann schrieb heute: dass Jacobi<sup>17</sup> 14 Tage im Sanatorium<sup>18</sup> war und sehr gewichtsabgenommen zurückgekommen sei. Knopf habe sich mit Rücksicht auf den Krieg entschlossen, sein Boot nicht ins Wasser zu lassen, was ich nicht verstehe ....*

*NY ist überhaupt ein hässliches Pflaster, soweit es sich um die jüdische Wissenschaft handelt. Keiner kann den anderen leiden und jeder spricht vom andern hässlich. Aber ihn [Henry Slonimski] scheint man generell nicht gut zu behandeln ....*

<sup>15</sup> In seinem Buch *Failure of a Mission: Berlin 1937–1939* (1940) hatte sich Sir Nevile Henderson, der britische Botschafter in Deutschland während dieser Zeit, lobend über einige Mitglieder des NS-Regimes geäußert.

<sup>16</sup> Hannah Karminski (1897–1942), eine Führungspersönlichkeit des Jüdischen Frauenbundes, arbeitete während der Nazizeit unter der Ägide der Reichsvertretung, um jüdische Kinder zu retten. Sie wurde nach Auschwitz deportiert und dort umgebracht.

<sup>17</sup> Hier ist höchstwahrscheinlich Ludwig Jacobi gemeint, der aktiv in der Führung des Palästina-Amtes mitgewirkt hat. Er wurde 1943 nach Theresienstadt deportiert und ein Jahr später in Auschwitz ermordet. Die Identität Zimmermanns konnte nicht ermittelt werden.

<sup>18</sup> Offensichtlich ein Ausdruck für die Internierung in einem Gefängnis oder Konzentrationslager, der den Zensor täuschen sollte.

Ephraim, Wis., 13. August 42

... *Des Projektmachens ist kein Ende. Ausgehend von einer „Idee“, die ich hatte und die ich einigen einflussreichen Universitätsleuten „verkaufen“ konnte, haben wir vor, hier in Chicago ein „Institute for Studies in Religion and Civilization“ zu errichten. Es soll ein selbstaendiges Research Institute werden, wenn auch personell stark mit der University of Chicago verbunden. Zweck: to study the religious sources of our civilization, the contacts and interrelations between religion and civilization, and the application of these studies to modern life and education.* “ *Das Institute soll von einem 16gliedrigen Board of Trustees verwaltet werden, soll Research Fellows beschaeftigen, die Resultate in einer Serie, veroeffentlicht durch die University of Chicago Press, bekannt machen und jaehrlich ein oeffentliches Institute abhalten. Von der Veroeffentlichung einer Zeitschrift, an die ich zunaechst gedacht hatte, sind wir abgekommen, weil man dann angewiesen ist, eine bestimmte Seitenzahl zu fuellen und nicht immer weiss, ob man das rechte kriegt. Die ganze Sache wird vorbereitet durch ein Executive Committee, bestehend aus Richard P. McKeon,<sup>19</sup> Professor fuer Griechisch und Philosophie, Dean of Humanities, U.o.Ch., Colwell, Professor of New Testament Literature, Dean of the Divinity School, und meiner Wenigkeit. McKeon und Colwell<sup>20</sup> sind ausgezeichnete Leute. Das Institute soll keine Interfaith-activity darstellen, obwohl wir in praxi aus sind, Juden, Katholiken und Protestanten zu kriegen. Wir wollen den Rest des Jahres benutzen, Geld zu kriegen, wobei natuerlich mit den good will implications heftig gewunken werden soll. Aber- das ist alles noch Zukunftsmusik und ob was draus wird von Bestand, haengt sicherlich stark von Marshall Timoshenko ab.*<sup>21</sup>

## QUELLE

AR 349, Fritz Bamberger Collection, Leo Baeck Institut New York; Abdruck mit freundlicher Genehmigung des Leo Baeck Instituts New York.

<sup>19</sup> Richard McKeon (1900–1985) war ein bedeutender amerikanischer Philosoph mit umfassenden intellektuellen Interessen.

<sup>20</sup> Ernest Colwell (1901–1974) sollte später Präsident der University of Chicago werden.

<sup>21</sup> Marschall Semyon Timoschenko war Oberbefehlshaber der sowjetischen Armee. Der Krieg verhinderte offenbar, dass dieses ehrgeizige Projekt verwirklicht werden konnte. Während er seinen Plan formulierte, mag Bamberger an seine früheren Erfahrungen mit dem Forschungsinstitut der Akademie für die Wissenschaft des Judentums im Berlin der Weimarer Republik gedacht haben.

FRITZ BAMBERGER  
425 BELMONT AVENUE  
CHICAGO, ILLINOIS

31. Dezember 1939

Liebe Freunde:

herzlichen Dank für Ihren "klimatisch" so aufschlussreichen Brief. Ich lese gerade mit grossem Vergnügen und zu meiner intensiven Belehrung ein gerade erschienenenes Buch "Ideas are weapons The history and uses of ideas" von Max Lerner, dem früheren Herausgeber der "Nation". Ein grossartiges Buch, Sammlung früherer Essays dieses Mannes, das ich dringend empfehle. Der rezensiert ein Buch von Carl Becker, The Heavenly City of the Eighteenth-Century Philosophy, New Haven, Yale University Press 1932, und lobt ~~darin~~ die Konzeption der verschiedenen "climates of opinion", die dieser Mann im 18. Jh aufspürt. Wir geben uns dem angenehm überzeugenden Gefühl hin, dass das Shreveporter Klima und das spezielle Strausssche Klima, trotz der gelegentlichen Schauder, für die Zeit des ersten adjustment gerade richtig temperiert sind (ein gutes, Akklimatisierungs-Klima). Das wäre nun Punkt 1. Soweit ich weiss, ist das New Yorker Klima um den Herrn Dushkin herum noch sehr unbeständig. Dr. D. ist der Vorgänger von Honor, <sup>von</sup> hier als Prof. für Pädagogik nach Jerusalem ging, auch Direktor dort des Lehrerseminars war. Die Stiftung ist aus der Nachlassenschaft des früheren Inhabers der NYer Modenfirma Altmann gemacht, Orthodoxe und Zionisten beklagen sich darüber, dass ein jetzt eingesetztes Kuratorium aus den rückständigsten und an jüd. Erziehung nicht interessierten Männern sich zusammensetze, dass man nicht wisse, ob der Herr Dushkin sich da durchsetze usw. usw., anstatt froh zu sein, dass die Million zunächst mal da ist. Ich möchte Ihnen raten, da zunächst nichts anzubahnen und überhaupt in dem ersten oder andert-halbsten Jahr das Klima und die Denomination nicht zu ändern. Alles, was wir hier lernen müssen, können Sie dort hinter sich bringen, und die Tatsache, dass Sie ihren amerikanischen Koscherstempel von den Methodisten bekommen haben, that means something. Wie der Herr D. sich seine Arbeit denkt werden wir nächste Woche autoritativ hören. Einladung liegt bei!

Mit Büchern, wie gewünscht, kann ich leider kaum dienen. Blieb alles bei Herrn Hitler und den Ramscheuren, denen ich zu Alibizwecken diese Bücher für einen Pappenstiel <sup>(für)</sup> verkauft habe. Von Psychologie habe ich Spranger, Lebensformen, Psychologie des Jugendalters (beide, aus Pietät mitgenommen, erscheinen mir heute dürftiger als je), von älterer Psychologie vieles in Originaldrucken, sagen wir z. B. Brentano, Carus usw. Aber das liegt ja ausserhalb Ihres Bereichs. Dilthey, Ideen über eine beschreibende und zergliedernde Psychologie könnte Ihnen ev. wichtig werden. Freud übrigens habe ich auch, aber das lesen Sie besser übersetzt, der Terminologie wegen. Von dem hier sehr



spankling!

modernen Gestaltism habe ich nichts. Geschichte der Pädagogik: Fehlannonce (gerade fällt mir ein bzw. auf: Heubaum, Geschichte des dtsh Bildungswesens I ist da, kommt aber wohl auch nicht in Betracht).

Dass die Shreveporter das Wort "Vortragshonorar" in ihrem Wörterbuch nicht haben, tut mir aufrichtigst leid. Das sind so die Atavismen der Sklavenstaaten. Werden wir im nächsten Sezessionskrieg endgültig eliminieren. Opinion ist eine einigermaßen gute Zeitschrift. Schicken Sie etwas an Stephen Wise über Slonimsky. Liste der Zeitungen zu schicken ist schlecht, es gibt zu viel. Schicken Sie mir ein paar Titel mit kurzer Inhaltsangabe, was Sie liefern können. Der Herausgeber der grössten Chicagoer jüdischen Zeitschrift, eines furchtbaren Mistblattes nebenbei, ist Hörer in meiner Geschichtsvorlesung. Ein sehr wendiger und windiger Bursche, der gute Beziehungen hat. Überlegen Sie sich auch einmal, was Sie an allgemeinen Themen haben. So etwas wird durch Agenten untergebracht. Inhaltsangabe in Überschriften oder Thesis in etwa 10 Sätzen. Können Sie den Tod der dt. Frauenbewegung prickelnd beschreiben? Motto aus dem Brief Himmlers an die SS, vor dem Auszug an die Front die deutsche Jungfrau auf Kosten des Staats bzw. der Grosseltern zu unehelichen Müttern zu machen.

✓  
wichtig  
zu  
den  
genau

Mrs. Asher, Jewish Charities, 130 North Wellsstreet habe ich den Dank des Hauses Strauss noch nicht ausgesprochen. Ich glaube, es ist netter, wenn Sie ein paar Zeilen schreiben. Die Dame hat übrigens Beziehungen zu Sh., wie wir dieser Tage zufällig hörten. Sie ist die Schwiegermutter jetzt eines Dr. Friedberg geworden. Dessen Grossmutter ist die hoch in den Achzigern stehende Shreveporterin, die wir Ihnen gesprochen hatten. Leider habe ich den Namen der alten Dame nicht parat.

Michael hat mir einen Brief diktiert, der beiliegt. Der Kerl wird gross und grösser. Er hat eine grosse Zeit gehabt, da der Chanukkamann jeden Abend kam. Er hat natürlich nicht alle Wünsche erfüllen können. Die Rolltreppe im Closet, damit er schnell zu seinem Bücherbrett könne, ist nicht gekommen. Aber manches andere, auch Goldfische. Von Baby Wauwau genannt: "Papa, Wauwau baden."

Von Zimmermann hatte ich einen Katalog mit herrlichen Sachen: deutsches illustr. 19. Jh. Schäfer schreibt jetzt viel: man bemüht sich, ihn nach Schweden zu bringen. Sobotker, der auch angekommen ist, schrieb mir darüber. Ich will mal sehen, was ich an Briefen von Interesse Ihnen beilegen kann. Heute Abend gehen wir zum Russischen Ballett. Es ist sehr kalt geworden. Immerhin wollen wir anschliessend mal durch die Strassen stromern.

Alles Gute zum Neuen Jahrzehnt. Swarsenski hat in seiner letzten Freitag Abend Predigt eingehend vorausgesagt, was es bringen wird. Ich möchte mich Erw 1950 mit ihm mal drüber unterhalten.

Die herzlichsten Grüsse von uns allen

Ihr

Fritz Baumgartner

## Kommentar

Fritz Bamberger (1902–1984) war ein deutsch-jüdischer Wissenschaftler und Lehrer. Er zählte zu den Flüchtlingen, die sich, obwohl sie aus Deutschland fliehen mussten, in den USA einer erfolgreichen Karriere erfreuen konnten. Er wurde in Frankfurt am Main geboren und verbrachte seine Kindheit und Jugend in Gelsenkirchen. Später siedelte er nach Berlin über, wo er Philosophie, Literatur und Orientalische Sprachen studierte. Die Universität verlieh ihm im Alter von nur 21 Jahren die philosophische Doktorwürde. Während seiner Zeit an der Universität wurde er besonders von den Schriften Johann Gottfried Herders und Wilhelm Diltheys beeinflusst, wie auch von einem seiner Berliner Lehrer: Ernst Troeltsch. Bamberger empfand es als Ehre, ein Seminar dieses Geschichts- und Religionsphilosophen besucht zu haben. Aus seinen Studien zog Bamberger ein Leitprinzip für sein Leben: die Vorstellung, dass Wissenschaft in enger Beziehung zu Bildung existieren könne; ein Ideal, das ihm stets als Wegweiser diente.

Gleichzeitig zu seinen Studien an der Universität schrieb sich Bamberger an der Hochschule für die Wissenschaft des Judentums ein, nicht aber als Rabbinatsstudent, sondern in einem nicht-theologischen Curriculum. Er wollte kein Rabbiner werden, sondern sich eher dem Studium jüdischer Philosophie widmen. Im Jahre 1926 war er der erste Student an der Hochschule, der die sogenannte „wissenschaftliche Abschlussprüfung“ erfolgreich bestand. Ihm folgte später nur noch Abraham Joshua Heschel. An der Hochschule war sein wichtigster Lehrer Julius Guttmann. Obwohl die beiden in mancher Hinsicht nicht übereinstimmten, bewunderte Bamberger Guttmanns klare Denkweise, sein Beharren auf liebendem Mitgefühl als Voraussetzung für wissenschaftliches Verstehen sowie seine Ablehnung der Romantik.

Idealerweise hätte Bamberger in Deutschland eine akademische Stelle angetreten, aber diese gab es für einen Gelehrten jüdischer Philosophie damals nicht. Die reizvollste Alternative war, sich unter der Ägide der Akademie für die Wissenschaft des Judentums weiteren Studien zu widmen. Die Akademie war 1922 in Berlin gegründet worden und hatte ein Forschungsinstitut, das damals von Guttmann geleitet wurde. Im Alter von 24 Jahren wurde Bamberger der jüngste der 25 Wissenschaftler, die jemals an der Akademie einen Forschungsauftrag erhielten. Zu seinen Aufgaben an der Akademie gehörte





1 Fritz Bamberger

die Mitarbeit an dem wohl ehrgeizigsten Projekt des Instituts: der sogenannten „Jubiläumsausgabe“. Diese umfassende kritische Edition der Werke Moses Mendelssohns erschien erstmalig 1929 anlässlich des 200. Geburtstages und war auf 16 Foliobände angelegt, von denen nur sieben bis zur Auflösung des Verlages 1938 publiziert werden konnten. Zusammen mit Leo Strauss, der später als Professor an der University of Chicago einer der führenden Politischen Philosophen des 20. Jahrhunderts werden sollte, wurde Bamberger die Verantwortung für Mendelssohns allgemeine philosophische, ästhetische und literarische Werke übertragen. Außer Spinoza war Mendelssohn derjenige jüdische Philosoph, der weiterhin die größte Anziehungskraft auf Bamberger ausübte.

Unter den Mitarbeitern am Mendelssohn-Projekt war auch Bruno Strauss (1889–1969). Ebenso wie Bamberger hatte Strauss Philosophie studiert, allerdings in Marburg, wo einer seiner Professoren der jüdische Philosoph Hermann Cohen gewesen war. 1924 war Strauss der Herausgeber einer posthumen Ausgabe von Cohens Jüdischen Schriften. Im Gegensatz zu Bamberger hatte Strauss neben Philosophie auch Germanistik studiert und hatte ein starkes Interesse an deutscher Geschichte. Wahrscheinlich bekam Strauss aus diesem Grund den Auftrag, den Mendelssohn-Band zu bearbeiten, der dessen Briefe in deutscher Sprache enthielt (seine hebräischen Briefen sollten separat erscheinen). Offensichtlich verkehrten Bamberger und Strauss in Deutschland in denselben Kreisen und schlossen eine Freundschaft, die sich auch über den Ozean hinweg fortsetzte.

Als die Akademie 1934 Opfer der Weltwirtschaftskrise und der durch die Nazis verursachten Verarmung der jüdischen Gemeinde wurde, war eine der Folgen, dass die Mitarbeiter der Edition nicht mehr entlohnt werden konnten. Bamberger und Bruno Strauss verdienten sich von da an beide ihren Lebensunterhalt als Lehrer an den jüdischen Schulen in Berlin. Auch blieben sie beide bis 1939 in Deutschland. Beide hatten sie Familie. Strauss' Ehefrau war die prominente jüdische Feminis-

tin, Gelehrte und Autorin Bertha Badt-Strauss, eine der ersten Frauen, denen in Preußen ein Dokortitel verliehen wurde.

Bamberger ließ sich nach der Emigration in die Vereinigten Staaten in Chicago nieder, wo er Professor für Jüdische Philosophie und Direktor der Bibliothek am College of Jewish Studies wurde, dem heutigen Spertus College – einer Institution, die 1924 vor allem zur Ausbildung jüdischer Lehrer eingerichtet worden war. Er unterrichtete auch gelegentlich an der Zweigstelle der University of Chicago, die sich im Zentrum der Stadt befand. Bruno Strauss' Zielort war Shreveport, Louisiana, wo er die nächsten 25 Jahre, bis 1964, als Professor für Germanistik, Philosophie und Geschichte am dortigen Centenary College unterrichten sollte, einer kleinen Institution für Geisteswissenschaften, die sich auf Sprachen, Philosophie, Geschichte und Literatur konzentrierte. Während Bruno Strauss alters- und krankheitsbedingt an seiner akademischen Stelle verblieb, zogen Bambergers umfassendere Talente ihn bald von der Lehre und der Wissenschaft hin zum Journalismus, dem schon in Deutschland sein Interesse gegolten hatte. Bereits 1948 war er der verantwortliche Redakteur für *Coronet Magazine*, eine populäre Publikation desselben Unternehmens, das auch *Esquire Magazine* für Männer herausgab. Erst relativ spät im Leben kehrte er ins akademische Milieu zurück, als er 1962 Professor für Geistesgeschichte und Assistent des Präsidenten des rabbinischen Seminars der jüdischen Reformbewegung, des Hebrew Union College-Jewish Institute of Religion, wurde. Nach seinem Umzug nach New York war er auch lange Zeit Vizepräsident des amerikanischen Zweiges des Leo Baeck Instituts.

Bamberger scheint die Vereinigten Staaten einige Monate vor Bruno Strauss erreicht zu haben, da sein erster uns erhaltener Brief an Strauss mit dem Datum des 26. Oktober 1939 die Familie Strauss willkommen heißt und verkündet: „Wir sind terribly froh, dass Sie es geschafft haben und wünschen für die neue Epoche alles Gute und einen guten Start. Besonders froh sind wir auch, dass nun die Unsicherheit über Ihr Schicksal be-



2 Bruno Strauss

endet ist.,, Die darauffolgende Korrespondenz ist leider nur von Bambergers Seite erhalten geblieben, weswegen wir von Bruno Strauss' Lebenssituation nur durch die gelegentlichen Briefe seines Freundes erfahren.

Ich habe Ausschnitte aus vier Briefen aus dem Zeitraum von 1939 bis 1942 ausgewählt. Sie reflektieren die Probleme, die Sorgen und die Freuden eines immigrierten jüdischen Gelehrten während seiner ersten Jahre in Amerika. Sehr dankbar bin ich Michael Bamberger und Gabrielle Bamberger sowie dem Leo Baeck Institut in New York für die Erlaubnis, diese Briefe zu veröffentlichen.

BILDNACHWEIS  
Abb. 1 und 2: Mit freundlicher Genehmigung des Leo Baeck Instituts New York.